



Strummelpeters
Geschwister.



Der Heulepeter.

Seht hier den Heulepeter,
ihn kannte schon ein jeder,
weil, wo er ging und wo er stand,
des Heulens er kein Ende fand.
Was ist ihm da geschehen?
Ihr könnt am Bild es sehen.

Die Mutter wickelt ihn geschwind
in Kissen, wie ein Wickelkind,
und trägt mit einem Säge
ihn mitten nach dem Plage;
und alle Kinder strömen her
und lachen über Peter sehr.



H/4M 95950

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK

HM

Das Puzhannchen.



Das Hannchen war ein eitles Ding,
das stets an Puz und Staat nur hing;
besonders mochten ihr vor allen
die seid'nen Schärpen wohlgefallen.
und täglich vorm Spazierengeh'n
schmückt sie sich damit wunderschön.

Auch band sie stets die Schleife weiter
und immer größer, immer breiter.
Bis eines Tags zum größten Glanz
sie schleifte auf der Erde ganz.



Wie fröhlich ging das Hannchen aus,
doch ach, kaum war sie aus dem Haus;
gelaufen kam von allen Seiten
die Hundeschar, um sich zu streiten,
die Schleif das größte Stück
erbeuten konnte voller Glück.

Es lief das Huhn herbei, der Gockel,
es schrie der Jackel und der Fockel:
„Seht nur das Schärpenhannchen an
wie sie so schön sich puzen kann.“



So kam sie unter großen Hegen
Zu Hause wieder an in Fegen.
Die Mutter sprach: „Geschicht dir recht,
die Eitelkeit bekam dir schlecht.“

Die Geschichte vom Schlampieschen.

Habt ihr einen neuen Hut,
Kinderlein so achtet gut,
daß die Gummibänder alle
halten fest in jedem Falle.

Fünf der Schwestern gab's einmal,
freilich eine große Zahl,
welche kleinen Pilzen gleich,
trugen Hüte, bunt und weich.
Einen roten, grün und blauen,
braun und gelben
konnt' man schauen.

Jedes Mädchen gibt Bedacht
und nimmt seinen Hut in acht
Lieschen nur verdarb ihn gleich,
und das war ein böser Streich!

Wer den roten nannte fein
aber war Schlampieschen klein.



Eines Tages, als die Fünfe
machten sich auf ihre Strümpfe,
nach dem Wald, da auf dem Weg,
kamen sie an einen Steg,

Dieser war sehr morsch und alt,
und das merkten sie alsbald,
denn er brach mit ihnen gleich
alle plumpsten in den Teich.

Welch' ein Glück, daß in der Nähe
war ein Schnitter auf der Höhe,
der mit seiner Sichel schnell
eilte zu der Unglücksstell'

Ach, wo war der Schwestern Schar?
Einzig sah man nur noch gar
oben schwimmen auf die Hüte,
gleich den Spitzen einer Tüte.



Schnell entschlossen hob der Michel
mit der Spitze seiner Sichel
einen nach dem andern Hut,
drunter eine Schwester ruht;
und die Hüte festgebunden
an die kleinen Köpfschen unten,
hoben dann auch munter schon
auf die niedliche Person.

Aber als er endlich kam
zu der fünften, welch ein Gram,
griff er nur den Hut noch auf,
welcher still schwamm obenauf.
Lieschen lag in Wassers Tiefe
stumm und tot, als ob es schlief,
weil ihr altes Gummiband
nicht der Flut gehalten stand.



Nur vier Fischchen kamen traurig,

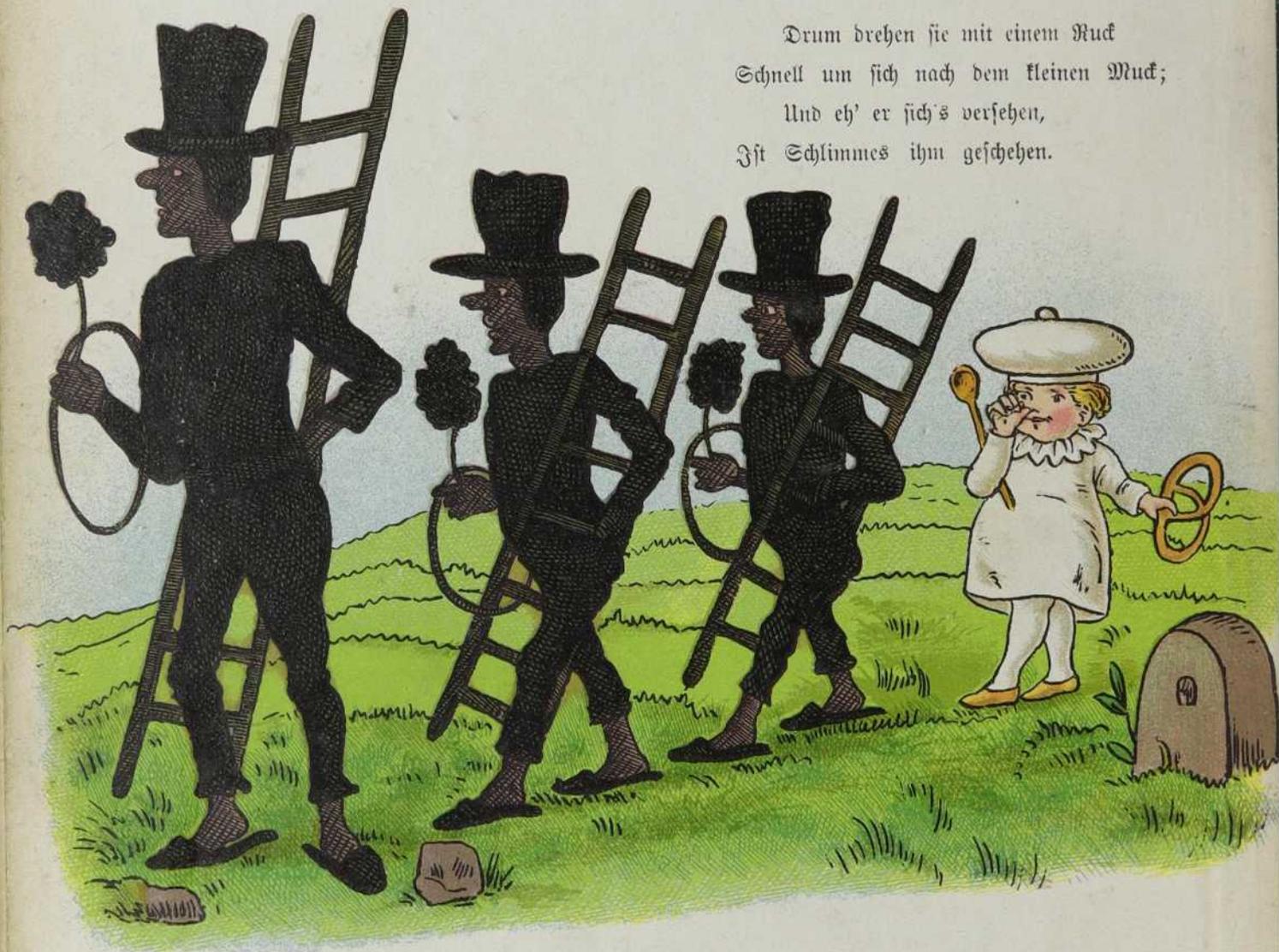
seufzten: „Wie ist's drunten schaurig.“

Der bestrafte Konditorjunge.

„O psui, ihr schwarzen Fegerlein
Wie möget ihr so häßlich sein?“
So schrie mit frecher Zunge
Hans, der Konditorjunge.

Die drei Schlotfeger denken sich:
„Der Junge wird uns ärgerlich,
Er macht uns ja Grimassen
Und selbst noch lange Nasen.“

Drum drehen sie mit einem Ruck
Schnell um sich nach dem kleinen Muck;
Und eh' er sich's versehen,
Ist Schlimmes ihm geschehen.



Sie packen auf die Leiter ihn,
Und lachend eilten sie dahin,
Zu einem Schlot, gefüllt mit Ruß,
Wo für die That
er büßen muß.

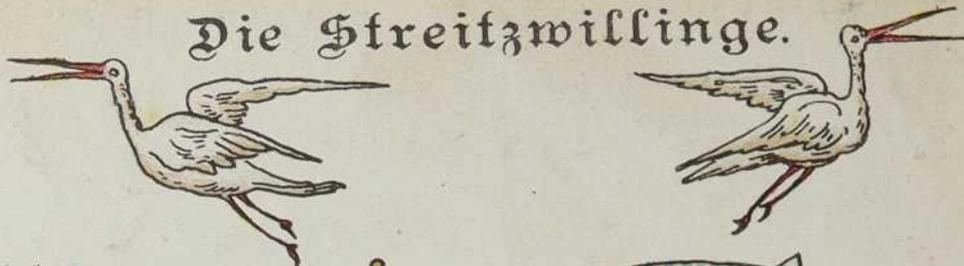
Dort wird der Junge eingestäubt,
Bis ihm kein Fleckchen Weißes bleibt,
Viel schwärzer als die andern
Muß er dann weiter
wandern.



Nun steht er auf der Straße dort,
Und schreit und heult in einem fort,
Daß er so schwarz muß gehen. —
Doch ist's ihm recht geschehen.



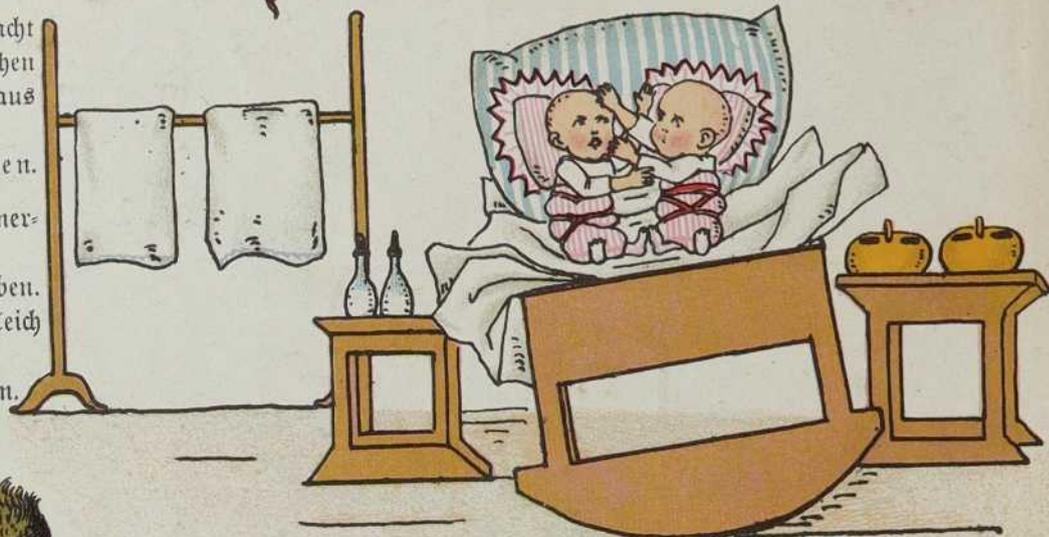
Die Streitzwillinge.



Es ward einst in später Nacht
ganz leise von zwei Störchen
ein Zwillingsspaar ins Haus
gebracht —
der Jürgen und der Jörgen.

Doch wem gefiel dies nimmer-
mehr?

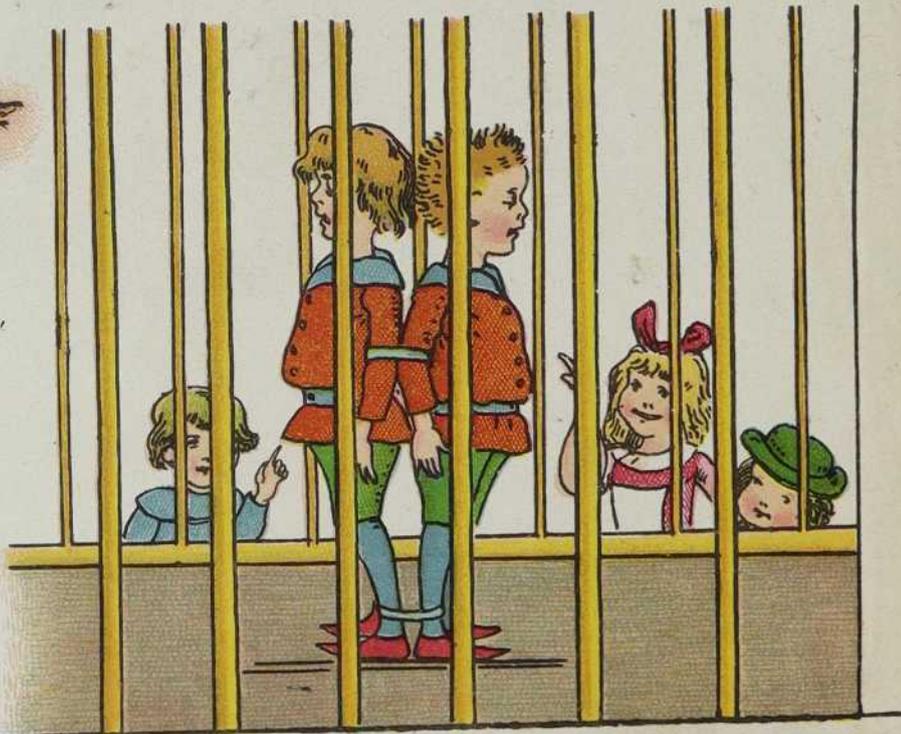
Den beiden Zwillingsbuben.
Sie stritten in dem Teich
schon sehr,
sie stritten in den Stuben.



Und wie es war am ersten Tag
so ging es immer weiter,
es wurden aus dem Zwillingsspaar
die allerärgsten Streiter.

Wo man die zwei beisammen fand,
da gab es Not und Heulen,
sie trugen an Gesicht und Hand,
stets Striemen oder Beulen.

Was that der Vater endlich da,
als er der Not kein Ende sah?
Damit sie hielten Frieden
ließ er zusamm' sie schmieden.
Nun mußten sie einträchtig steh'n,
und alles kam, sie anzuseh'n.



Die Locken = Christel.



Ach, wie oftmals bat Mama,
wenn sie ihre Christel sah:

„Christel laß die Haare dir
schneiden aus der Stirne hier.“

Doch die eitle Christel spricht:
„Nein Mama, das thu' ich nicht,
denn die langen Locken hier
stehen gar so niedlich mir.“

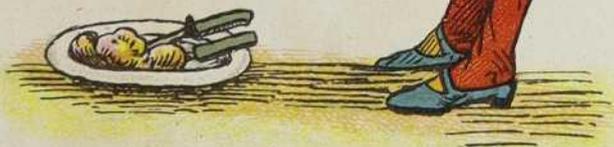
Schon ließ sie so lang sie steh'n,
daß die Augen kaum zu seh'n,
und wer sie von weitem sah,
dacht': „Das ist ein Hündchen ja.“



Aber wie die Zeit verging,
wurd' es schlimmer noch als schlimm,
denn die Haare wuchsen bald
ins Gesicht, gleich einem Wald.

Traurig schlich sie nun einher
und weil sie den Mund nicht mehr
konnte in den Haaren finden,
mußte hungernd sie hinschwinden,

bis von ihr als letztes Stück
übrig blieb nur die Perrück'.



Der dumme Fred.

Seht, da ist der dumme Fred,
welcher, wo er steht und geht
richtet so viel Dummheit an
daß man's kaum erzählen kann.

Sagt die Mutter: „Hole mir
lieber Sohn, ein Seidlein Bier“
kommt er sicher angerannt,
ein Maß Wasser in der Hand.

Ruft der Lehrer ihn herbei,
fragt: „Wie viel ist 2×2 ?“
Spricht der Fred ganz tief verwundert:
„Zwei mal zwei ist sicher hundert.“

Fragt man ihn beim Bibellesen,
wer der erste Mensch gewesen,
steht er ganz gemütlich da
spricht: „Das war mein
Großpapa.“



Was läßt sich da weiter thun
als daß der Herr Lehrer nun
macht für Fred ganz lange Ohren
wie ein Esel ungeschoren,

Als ein Esel muß er steh'n,
immer so zur Schule geh'n,
Und wer ihn von weitem sah,
rief sogleich: Ja! Ja!

Wie es Langschläfern ergeht.

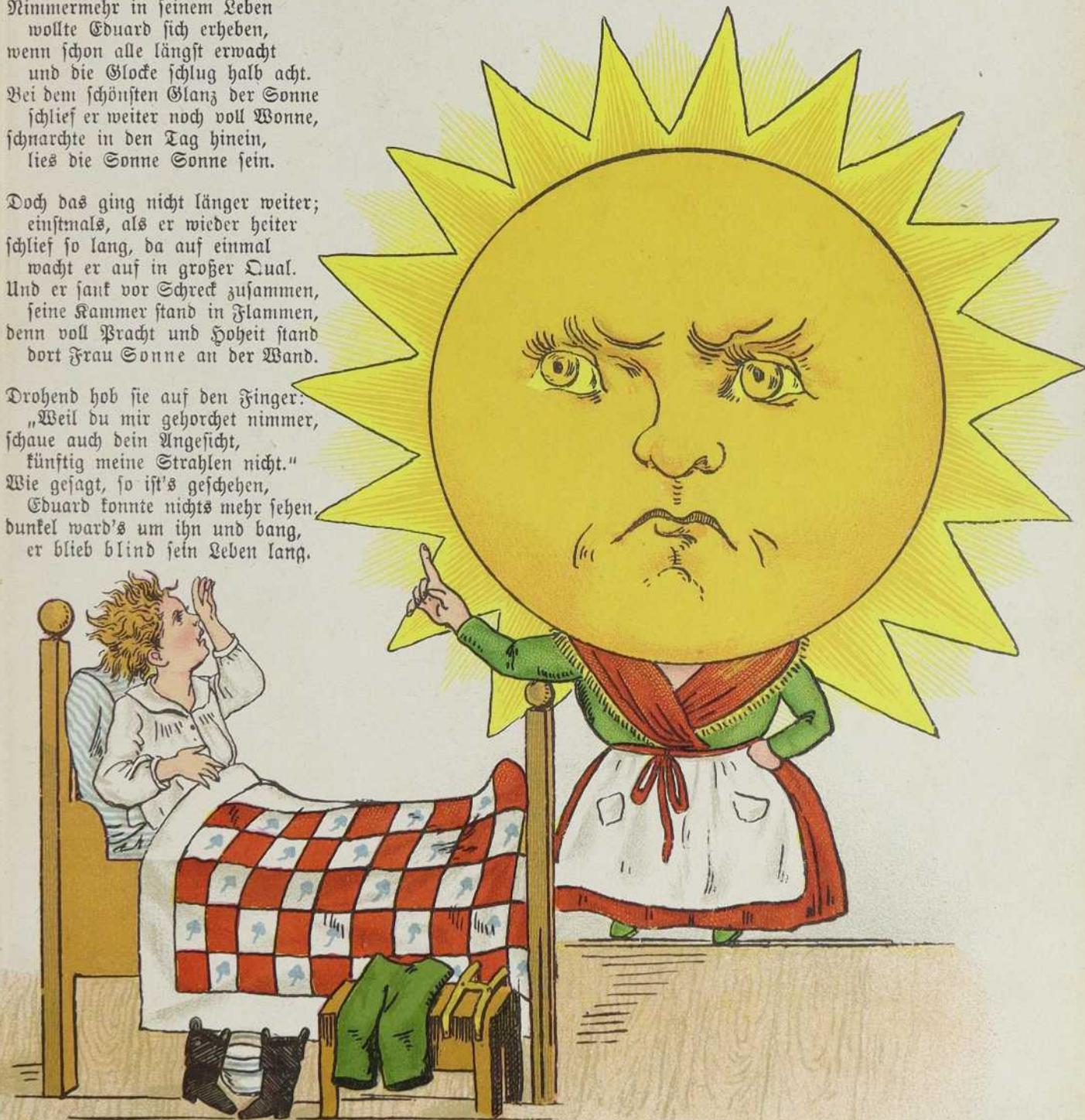
Findet ihr daran Vergnügen,
morgens lang im Bett zu liegen,

o, dann denkt doch daran,
wie's Langschläfern gehen kann.

Nimmermehr in seinem Leben
wollte Eduard sich erheben,
wenn schon alle längst erwacht
und die Glocke schlug halb acht.
Bei dem schönsten Glanz der Sonne
schief er weiter noch voll Wonne,
schnarchte in den Tag hinein,
lies die Sonne Sonne sein.

Doch das ging nicht länger weiter;
einstmals, als er wieder heiter
schief so lang, da auf einmal
wacht er auf in großer Qual.
Und er sank vor Schreck zusammen,
seine Kammer stand in Flammen,
denn voll Pracht und Hoheit stand
dort Frau Sonne an der Wand.

Drohend hob sie auf den Finger:
„Weil du mir gehorcht nimmer,
schaue auch dein Angesicht,
künftig meine Strahlen nicht.“
Wie gesagt, so ist's geschehen,
Eduard konnte nichts mehr sehen,
dunkel ward's um ihn und bang,
er blieb blind sein Leben lang.



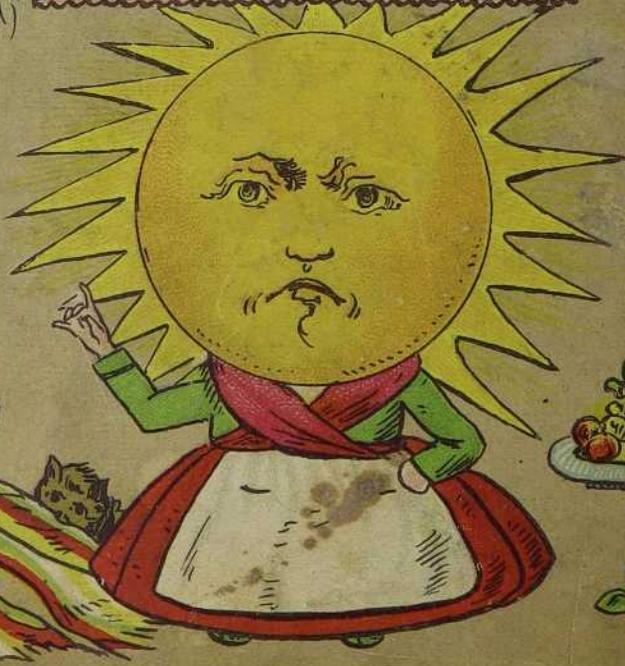
Internationale Jugendbibliothek



047002352866



Strumpelpeters Gelchwilter.



№ 930.

↑

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

↑

mm

inch

Image Engineering Scan Reference Chart TE203 Serial No.

the scale towards document